

*Liefere die Flüchtlinge nicht aus am Tag der Not! Denn er ist nahe, der Tag Jahwes, für alle Völker.  
Was du getan hast, das tut man dir an; dein Tun fällt zurück auf dich selbst.*

#### Ob 14f

Der Kommentar bemüht sich verzweifelt, Abstand zu Obadja zu finden. „Nationalismus“, „glühender Schrei nach Rache“ und was sonst noch alles gelesen wird. Das kann man so machen und dann steht hier Vers 15cd im Mittelpunkt, das Gesetz der Vergeltung und Wiedervergeltung. Aber ich bezweifle das. Und mir scheint, dass Vers 15b mich dazu berechtigt: „Für alle Völker“. Nirgendwo im Text gibt es sonst diesen Bezug, immer ist von Israel/Juda oder Edom/Esau die Rede. Dabei wird Edom als Herr, als erfolgreich, als mächtig angesprochen und Israel als ausgeplündert und verfolgt. Ganz im Sinne aller Propheten droht Jahwe dem Mächtigen und beschützt den Schwachen. Wie gesagt, man kann diesen historischen Rahmen entfernen und Jahwe systematisch bei Israel und gegen Edom sehen, aber dafür spricht nichts außer einem gewissen Nationalismus, der sich aber immerhin auf die Tradition Jahwes als Kriegsgott hebräischer Stämme berufen könnte. Alle anderen Propheten (nun nicht ganz alle, aber viele) und besonders Jeremia, der in Kapitel 49 sehr ähnlich, zum Teil wortgleich gegen Edom weissagt, drohen gleichzeitig Israel Strafe und Untergang an. Nein, das mit dem Nationalismus trägt nicht, hier geht es um alle und alles. Unser Satz gilt für alle Völker, dass du die Flüchtlinge nicht ausliefern darfst am Tag ihrer Not. Da spielt es keine Rolle, warum sie flüchten mussten, ob Gott sie verflucht hatte oder sie nur einfach Verfolgte sind. Jetzt sind sie in Not und daraus darfst du dir keinen Vorteil verschaffen. Die Verse vorher sagen das im Grundsatz auch schon, aber mir scheinen sie noch deutlicher auf den konkreten Konflikt gerichtet, in dem Edom die Zerstörung Jerusalems 587 genutzt hatte, um im südlichen Juda Beute zu machen. Dass die Israeliten darüber noch im Exil empört sind, ist verständlich. Insofern ist auch eine Rachephantasie naheliegend. Aber Obadja ist eben mehr. Diese Sichtweise wird auch gestützt durch zwei Wörter im Vers 12: „Sei nicht schadenfroh am Tag deines Bruders.“ In Verbindung mit unserem Vers muss man das so lesen, dass es immer der Bruder ist, der in Not ist, oder wie Vers 12 fortfährt: „am Tag seines Unheils“. Gott mag strafen, das musst du ihr überlassen, aber du darfst keinen Vorteil daraus ziehen. Modern würden wir sagen, dass man den, der am Boden liegt, nicht noch treten soll. Das ist sogar hier, mitten in den düstersten Rachegelesten, klar und offensichtlich und damit ein weiterer urjüdischer Baustein zum gar nicht so christlich-neuen Gebot der Feindesliebe. Neu daran ist nur, dass Jesus es zu systematisieren und zu verabsolutieren scheint. Schon Obadja weiß, dass (von anderen) geschlagen Feinde keine weiteren Schläge mehr bekommen dürfen.